

# ivannmeyertours **INSIDE**

## Ein Bericht über die Fankultur von West Ham United

Quelle: 11freunde.de

## Hammers ohne Heimat

Der Umzug ins neue Stadion hat die Fans von West Ham United gespalten. Wegen eines Problems, das im alten Stadion noch unter der Hand geklärt wurde.



Fünf Kilometer Richtung Westen. Weiter muss man nicht gehen, um vom Upton Park zum London Stadium zu gelangen. Aber für die Fans von West Ham United muss sich dieser Weg anfühlen wie die Reise in eine andere Welt.

### Ein Relikt englischer Fankultur, wie sie früher einmal war

Upton Park, das war 112 Jahre lang die Heimat dieses Vereins und seiner Anhänger. Das war tiefes Ostlondon – staubige Straßen, hupende Autos, morsche Fassaden, Kioske, Imbissbuden und Pubs, in die sich Fans der Gastmannschaften nur als Mutprobe hineinwagten. Und wegen seiner Geschichte und seiner besonders unter Flutlicht berühmten Atmosphäre war Upton Park vor allem eins: Ein Relikt englischer Fankultur, wie sie früher einmal war. Nun wird das Stadion abgerissen; an seiner Stelle werden Wohnblöcke gebaut.

West Hams neue Spielstätte ist seit dieser Saison das London Stadium, das nur so heißt, weil bislang noch kein Sponsor die Namensrechte kaufen mochte. Es wurde für die Olympischen Spiele 2012 errichtet und später zur Weiternutzung ausgeschrieben. Es steht im Stadtteil Stratford inmitten des Olympiaparks mit seinen weitläufigen Wiesen, adäquat arrangierten Spazierwegen und Kanalläufen sowie einem großen Kinderspielplatz. Mit dem »Westfield« liegt nebenan eins der größten und modernsten Einkaufszentren Europas. Kurz: Alles hier ist anders, als die Hammers es in 112 Jahren Upton Park kannten.

### Ungeschriebene Übereinkunft zwischen Verein und Fans

Ungeachtet dessen, dass es bei West Ham sportlich seit dem Umzug ins London Stadium miserabel läuft, hat der Ortswechsel auch für die Fans spürbare Folgen. Denn nicht nur im Umfeld des Stadions ist alles anders als im Upton Park: Viele Fans vermissen ihre alten Stammpubs, und der Food Court im »Westfield« ist für die meisten nur ein dürrtigger Ersatz für die Fisch- und Hähnchenbratereien im Dunstkreis der Green Street. Sondern auch im Innern hat sich für sie manches verändert.

Das Problem lässt sich – wie so oft in englischen Stadien – herunterbrechen auf das Bedürfnis von Teilen der Fans, beim Fußball zu stehen. Das Gesetz verbietet das in Stadien der ersten beiden Ligen; eine Reaktion der damaligen

Thatcher-Regierung auf das Desaster von Hillsborough im Jahr 1989. Im Upton Park hatte es sich über viele Jahre dennoch so eingeschliffen, dass die Fans im Unterrang des Bobby Moore Stands an ihren Sitzschalen standen.

Jeder wusste, dass dort die Stimmung gemacht wurde, dass es dort auch mal ruppig zugehen konnte, dass dort nicht der richtige Ort war, um nur in Ruhe ein Fußballspiel anzuschauen. West Ham hat einen harten Kern von Fans, die ihre Wurzeln zum Großteil in der Arbeiterklasse haben; mit diesem Image schmückt sich der Verein zu Werbezwecken allzu gern. Auf dem Bobby Moore Stand wurde ihrer Art, den Fußball zu erleben, Raum gegeben. Klub und Ordner drückten bei der Sitzvorschrift ein Auge zu – eine ungeschriebene Übereinkunft, wie es sie in vielen Stadien Englands gibt.

### **Schlägereien und provozierende Gesänge**

Diese Übereinkunft ist beim Umzug ins London Stadium verlorengegangen. Zwar hatte der Klub sich laut eigenen Aussagen bemüht, Besitzer von Dauerkarten auch im neuen Stadion mit Gleichgesinnten zu gruppieren, aber so recht geklappt hat das nicht. Im Unterrang des neuen Bobby Moore Stands gibt es nun beides: Fans, die stehen wollen, und solche, die es bevorzugen, zu sitzen. Zum Teil, weil sie älter sind oder weil sie Kinder dabei haben – einen echten Familienblock gibt es nicht mehr.

### **20 Beteiligten wurde nach dem Spiel die Dauerkarten entzogen**

Auch an anderen Stellen im Stadion ist es zu dieser Ballung verschiedener Interessen auf zu engem Raum gekommen. Die Steher wollen sich das Stehen nicht verbieten lassen, die Sitzler ihr Recht zu sitzen verteidigen. Das Ergebnis: Die Stimmung ist oft schlecht und bei den meisten Heimspielen in dieser Saison gab es Rangeleien und Prügeleien unter West-Ham-Fans und mit Ordnern. Am schlimmsten war es bei der 2:4-Niederlage gegen Watford am vierten Spieltag, als es zusätzlich zu Schlägereien mit gegnerischen Fans kam. 20 Beteiligten wurde nach dem Spiel die Dauerkarten entzogen; Kritik am scheinbar überforderten Sicherheitspersonal wurde laut.

Auch mit ihren Gesängen machen Teile der West-Ham-Fans ihrem Unbehagen Luft. »Stand up if you love West Ham« gehört derzeit zu den am meisten gesungenen Liedern. »Steht auf, wenn ihr West Ham liebt« – in der aktuell angespannten Lage ist das keine bloße Geste, sondern der Aufruf dazu, die alte Ordnung aus dem Upton Park wiederherzustellen. Und mit »Where were you at Upton Park?« zielen sie auf die Tatsache, dass ins London Stadium nun rund 60.000 Fans kommen – das sind etwa 25.000 mehr als es die Kapazität des alten Stadions zugelassen hatte.

### **Fans verteidigen die Wurzeln ihres Vereins**

Vermeintliche Modefans, eine schneie Arena und eine sterile Umgebung: Es wirkt so, als fühlte sich der harte Kern der Hammers im London Stadium nicht länger willkommen. Als fühlten diese Fans sich dazu berufen, die Wurzeln ihres Vereins gegen seine Verwandlung zu verteidigen, um nicht selbst – wie der Upton Park – zurückgelassen und durch etwas Neues und Bequemes ersetzt zu werden. Und welche Mittel haben sie schon, außer während der Spiele zu stehen und zu singen, ganz so, wie sie es vor dem Umzug taten?

Klub und Stadionbetreiber zeigten sich im Umgang mit den Problemen zunächst hölzern: Als Reaktion auf die Tumulte auf den Rängen wurde eine Senkung der Stadionkapazität auf 57.000 angeordnet, mit der Drohung, dass diese bestehen bleiben werde, sollte sich die Situation nicht beruhigen. Zudem schrieb Vizepräsidentin Karren Brady eine E-Mail an die Fans, in der sie dazu ermahnte, während der Spiele unbedingt sitzen zu bleiben: »Fans, die durchgehend stehen, gehen das Risiko ein, ihre Dauerkarte entzogen zu bekommen.«

Aber zuletzt gab es auch Signale, dass man hinter den Kulissen an einer Verbesserung der Lage im Sinne der Fans arbeitet. So hat West Ham damit begonnen, Besitzer von Dauerkarten neue Plätze zuzuweisen, um Gruppen von Gleichgesinnten wieder zusammenzuführen. Die Ordner werden für den Einsatz beim Fußball besser geschult. Und David Gold, Miteigentümer und Vorsitzender des Vereins, befürwortet öffentlich die Einführung von Safe Standing, wie es Celtic Glasgow vor der laufenden Saison vorgemacht hat – sicherer und sinnvoller als das Stehen an den Sitzen wäre das allemal. Jedoch ist diese Lösung in England und Wales noch nicht erlaubt, obschon es in der Politik zarte Tendenzen gibt, das Verbot dahingehend zu lockern.

### **Das London Stadium ist »ein Sechser im Lotto«**

West Ham United hat mit dem neuen Stadion einen Bombendeal gelandet: Jährlich zahlt der Verein gerade mal 2,5 Millionen Pfund Miete, an den Kosten für den Umbau in ein Fußballstadion musste er sich nur mit 15 Millionen Pfund beteiligen, die laufenden Kosten übernimmt der Stadionbetreiber. Arsenal-Coach Arsene Wenger verglich das mit einem Sechser im Lotto. Und vereinzelt konnte man schon beobachten, dass das London Stadium durchaus das Zeug dazu hat, eine gehörige Lautstärke zu entwickeln – die Fans hatten bislang einfach zu selten einen Grund, um richtig laut zu werden.

Vermutlich werden sich die Hammers mit ihrem neuen Stadion eines Tages anfreunden – der Mietvertrag gilt für 99 Jahre. Aber ihre Heimat, die liegt fünf Kilometer in Richtung Osten.